Zum Tode von Paul Burkhard

Autor(en): **Moreau, Clément**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 38

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Als Puccini die «Tosca» komponierte, hatte er über den Schluss der Oper lange Unterhandlungen mit Illica, dem Librettisten, und Sardou, dem Dramatiker. Illica wollte Tosca wahnsinnig werden und eine Arie singen lassen wie etwa Lucia von Lammermoor. Sardou aber fand, das beste Ende sei, wenn Tosca sich von der Mauer der Engelsburg hinabstürzte. Es sei gefährlich, meinte er, das Publikum mit einer Wahnsinnsszene aufzuhalten, wenn doch alle bereits wüssten, die Oper sei nun zu Ende. Da würden die Leute nur ungeduldig werden.

«Das ist die ‹Mantelarie›», sagte auch Puccini. «Das heisst, ein Stück, das keiner mehr hören will, weil es allen eilt, zu ihren Mänteln zu kommen.»

Da schüttelte Sardou Puccini die Hand und rief:

«Sie sind wahrhaftig ein Theatermann!»

*

Der Dichter Saint-Amant (1594 bis 1661) war einmal in einer Gesellschaft und sah einen Herrn, der schwarzes Haar und einen weissen Bart hatte. Da meinte Saint-Amant:

«Das beweist, dass der Herr seine Kiefer mehr anstrengt als sein Gehirn.»

*

La Condamine heiratete in vorgerückten Jahren eine seiner Nichten. Dazu bedurfte er eines Dispenses des Papstes. Da schrieb er denn an Papst Benedikt XIV. Und da der Heilige Vater wusste, dass La Condamine sehr schwerhörig war, antwortete er ihm:

«Ich erteile Ihnen den Dispens um so leichteren Herzens, als die Taubheit, die Sie plagt, eine sichere Bürgschaft für den Frieden der Ehe ist.»

*

«Wenn Adam nochmals auf die Welt käme», sagte der Reverend Smith, «würde er nur eines wiedererkennen – die Witze.»

*

Eine sehr schöne, aber nicht gerade sehr geweckte kleine Schauspielerin gerät durch Zufall in eine sehr erlesene Gesellschaft. Wie ein Fisch auf dem Trockenen hockt sie einsam da, bis schliesslich die Hausfrau ihr etwas Freundliches sagen will:

«Mein liebes Kind, Sie sehen wirklich aus wie ein altitalienisches Bild.»

«Finden Sie?» entgegnet das Mädchen scharf. «Nun, gar so knusprig sehen Sie auch nicht gerade aus.»

*

Nachtwächter: «Junger Mann, haben Sie die Absicht, dieses Mädchen zu küssen?»

Der junge Mann: «Nein.»

Nachtwächter: «So? Dann halten Sie mir, bitte, meine Laterne!»

*

Als Menzies Premierminister von Australien wurde, fragte ihn ein Journalist:

«Sie werden doch gewiss bei der Wahl Ihres Kabinetts auch jene Kräfte zu Rate ziehen, die Ihnen zu Ihrer Karriere geholfen haben.»

«Junger Mann», fuhr Menzies ihn an, «lassen Sie gefälligst meine Frau aus dem Spiel!»

*

Eine vornehme Dame wallfahrtete nach Chartres, weil sie bisher vergeblich auf Nachkommenschaft gewartet hat. Eine einfache Frau, die ihr am Stadttor begegnet, sagt zu ihr:

«Kehren Sie nur wieder um, Madame, der hochwürdige Herr Pater ist gestorben.»

Fabelhaft ist Apfelsaft

ova Urtrüeb

bsunders guet

Zeichnung von Clément Moreau

Zum Tode von Paul Burkhard

«Paul Burkhard hat, neben seinen grossen Würfen, gewiss auch flache Werke geschrieben, Gebrauchsmusik für den Tageskonsum. Doch es gelang ihm in seinen besten Stücken etwas Seltenes: Schlager zu schaffen ohne jede Billigkeit, populäre Musik von Niveau. Und er hat, in späteren Jahren, die Grenze überwunden zwischen sogenannter ‹unterhaltender› und ‹ernster› Musik. So wird sein Name zwar in der Musikgeschichte wohl kleingedruckt bleiben – aber er hat möglicherweise der Sache der Musik mehr gedient als manch hochgestochener und hochgelobter Notenpapiertiger.»

Erich Radecke im Badener Tagblatt

Jenkins in einer Gesellschaft zu einem neuen Bekannten:

«Ich möchte wirklich wissen, ob dieses dicke alte Frauenzimmer mit mir flirten will.»

Wilkins: «Das kann ich leicht feststellen; ich brauche sie nur zu fragen. Sie ist meine Frau.»

*

Monsieur de Boynes ist zum Marineminister ernannt worden. Zufällig kommt er ins Theater zu einem Stück, darin ein Schiff über die Bühne fährt.

«Sein Glück», bemerkt die Schauspielerin Sophie Arnould, «so lernt er doch etwas von der Sache kennen.»

*

Talleyrands Freund Montrond war einmal von einem englischen Schiffskapitän gefangen genommen worden. Bei Tisch erhob sich Montrond einmal, um auf einen Toast zu antworten, den ein Anwesender ausgebracht hatte. Da sagte der Kapitän brutal:

«Ich trinke nicht auf die Franzosen ... alle Schwindler ... ohne Ausnahme!»

«Aber ich», erwiderte Montrond, «trinke auf die Engländer ... alle Gentlemen ... es gibt allerdings Ausnahmen.»

*

Hochzeit bei den Mormonen in früherer Zeit. Der Geistliche fragt den Bräutigam: «Bist du bereit, diese Mädchen zu deinen gesetzlich angetrauten Frauen zu nehmen?»

«Ja.»

Der Geistliche zu den Bräuten: «Seid ihr bereit, diesen Mann zu eurem gesetzlich angetrauten Gatten zu nehmen?»

Die Bräute: «Ja.»

Der Geistliche: «Die Bräute dort hinten müssen lauter sprechen, wenn die Trauung auch für sie gelten soll.»